

## **KUNSTKUNST**

Das Erzählen, der Verweis, die Wiederholung  
25. Juli - 3. Oktober 2009

Andres Ramirez Gaviria, Christina Gillinger, Matthias Klos / Christian Wallner, Michail Michailov, Lisa Rastl, Christiane Reiter, Meike Schmidt-Gleim und Gregor Schmoll

Referenz und Wiederholung sind künstlerische Methoden, die im Sinne eines erweiterten Produktionsbegriffes über das Machen von Kunst beziehungsweise über künstlerische Setzungen, über das Bedeuten an sich – im Grunde über das, was man gemeinhin als Voraussetzung für eine Einschreibung in das Kunstsystem ansieht – kritisch zu reflektieren erlauben.

Der Titel der Ausstellung zitiert und wendet den Begriff "Artists' Artists", mit dem die künstlerische Geste bezeichnet wird, mit der tendenziell unbekannte KünstlerInnen von KollegInnen als Insider-Tipps an KuratorInnen weitergegeben oder deren Arbeiten in Form von Zitaten und Verweisen in die eigenen Werkentwürfe integriert werden. *KunstKunst* thematisiert unterschiedliche Strategien einer Re-Interpretation nicht nur ausgewählter Bildwerke aus der Geschichte der Kunst, vielmehr auch den expliziten Einsatz von medientechnischen Verfahren ebenso wie mediale Transformationen und Übertragungen.

Prozesse der Wiederholung, des Re-Inszenierens, des Re-Zitierens werden dabei auch mit der Frage verknüpft, wie durch ein Transponieren das 'Bild', eine bestimmte künstlerische Geste, so in Form gebracht werden kann, dass das Nichtbezeichnete, das Unsichtbare und Unausgeführte im Radius der Aufmerksamkeit verbleibt.

Das Projekt von Mathias Klos und Christian Wallner, den Apparat des Künstlers Sigmar Polke von 1969 nachzubauen, mit dem eine Kartoffel eine andere umkreisen kann, ist kein bloßes Remake: denn während Polke werkzentriert arbeitete, lassen sich die beiden bei ihrer Arbeit zusehen. Der Kartoffelapparat ist somit eine filmische Performance, die prozessorientiert ist. Die Künstler konzentrieren sich dabei aber nur scheinbar auf das reine Machen, auf ein rein handwerkliches Gelingen unter Ausblendung der künstlerischen Raffinesse mitsamt einer künstlerischen Idee, denn vergleichbar einem Re-enactment forcieren sie – im Gegensatz zur Definition von Wolfgang Ulrich im Sinne eines "Tiefer Hängens" – das Moment der Materialisierung und geben dieses auch den betrachtenden Blicken frei.

Meike Schmidt-Gleim befragt in ihrer Installation "Ich will Feministin sein" die Möglichkeit, an einer feministischen Formensprache teilzuhaben über Gesten, die man üben und wiederholen kann. Denn Gesten, Zeichen, Codes, Ticks und Grimassen sind nicht nur Gewohnheiten, sondern auch Facetten von Zugehörigkeit, Solidarität und Kollektivität. Per Video werden ihrerseits Posen nachgestellt, die aus wesentlichen Aktionen, Performances oder Videoarbeiten von Künstlerinnen stammen – von VALIE EXPORT, Adrian Piper oder Yvonne Rainer. Gezeigt wird das Video in einer Art Umkleidekabine, die mit einer Fototapete versehen ist, auf der Filmstills aus Jane Fondas Aerobic Videos und ein Text der Künstlerin zu sehen und lesen sind.

Auch Andres Ramirez Gaviria bezieht sich in beinahe allen seinen Arbeiten auf ein

historisches Kunstwerk oder ein künstlerisches Genre, wie beispielsweise auf Minimalismus oder Konstruktivismus. So behauptet er "Das schwarze Quadrat" von Malewitsch in "empty square" als Vorläufer beziehungsweise als Vorbild des Kinos, indem monologartig der Text "Der Künstler und das Kino" von Malewitsch zu hören ist und dazu die Filmprojektion eine schwarze Fläche zeigt.

In den jüngst entstandenen fotografischen Serien von Gregor Schmall deuten zumeist lediglich die Titel seiner Polaroids („Canaletto“, „Manet“) auf deren bildhafte Vorlagen im klassischen Tafelbild, in der Umsetzung abstrakter Vorbilder („Buren“) wiederum findet man Ironisches ebenso wie einen feierlichen Ernst. Das Resultat ist die Balance aus einer Entmystifizierung klassischer bildhafter Vorlagen und der naturgemäß persönlich gefärbten Interpretation durch den Blick des Künstlers.

In höchst charmanten Animationsfilmen greift Christiane Reiter Icons der (österreichischen) Avantgarde auf: so zitiert sie in "Valie und Lynndie" den von VALIE EXPORT an einer Hundeleine durch Wiens Kärntner Straße geführten Peter Weibel oder einen rosafarbenen Hasen aus einer Arbeit von Maurizio Cattelan – beide Male werden Aktionen oder Objekte isoliert und ebenso verharmlost, wie es nur allzu oft in populären Medien der Fall ist.

Christina Gillinger wiederum thematisiert in ihren Videos die konkrete Arbeitssituation von KünstlerInnen heute mittels einer hinterlistigen Demontage des mythischen Künstlerbildes: indem sie über ein jeweils klar definiertes Umfeld ihr Arbeiten an Kunst und das konkrete Erarbeiten eines künstlerischen Werkes zeigt, entlarvt sie nicht nur gängige Vorstellungen über das Machen von Kunst, sondern kritisiert auch die heute oftmals prekären Arbeitsverhältnisse und Lebenssituationen von KünstlerInnen.

Michail Michailov war als Assistent der Künstlergruppe Gelitin verantwortlich für die Herstellung von Plastilinbildern, für die er einen speziellen Stil entwickelt hat. Um seine künstlerische Freiheit jedoch mit zum Ausdruck bringen zu können, hat er eigene Körperteile in die Bilder einfließen lassen und so die Gelitin-Arbeiten auch mit-signiert. Als Abschluss dieser Assistenz hat er eine "originale Kopie von der Kopie des Originals" hergestellt: ein mit Plastilin gestaltetes Konterfei der Mona Lisa. Dieses Paradoxon thematisiert die Frage nach dem Original, nach dem Wert des Künstlernamens und des Kunstwerks ebenso wie nach der Identität des Künstlers.

Lisa Rastl bezieht sich in ihren Werkgruppen fotografischer Arbeiten auf konkrete Künstler, wie Yves Klein oder Jeff Wall, aber auch auf künstlerische Strategien einer "appropriation art", wie konkret von Louise Lawler. Dies ist insofern nahe liegend, da die Künstlerin am MUMOK als Fotografin arbeitet und das Reproduzieren von ausgestellten Arbeiten Teil ihres Arbeitsalltages ist. Im Transfer in ein Kunstprojekt stellt sie explizit die Frage nach einer Autorschaft ebenso wie nach Rahmenbedingungen von Kunst und den institutionellen Vorgaben. In ihrer neuesten Arbeit thematisiert sie den Austausch von Kunstwerken zwischen Museen, indem sie Fotografien der Depoträume des Centre Pompidous dem Groningemuseum in Brügge inventarisch "einverleiben" ließ – in Salzburg wird nun diese Arbeit der Fotosammlung des Museum Moderner Kunst - Rupertinum angeboten und einverleibt.

Hildegard Fraueneder